Der Stern

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Nr. 10 | 15. Mai 1936 | 68. Jahrgang

Christus, der Schöpfer und Erlöser der Welt.*)

Die wahre Kirche durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt.

Von Präsident J. Ruben Clark jr., Erstem Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft der Kirche.

Ich wünsche über den Glauben und die Erkenntnis der Heiligen der Letzten Tage inbezug auf Jesus Christus zu sprechen.

Wir glauben vorbehaltlos an die Worte des Apostels Johannes über Jesus von Nazareth: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort."

Christus hat in unsrer Zeit erklärt: „Ich war im Anfang beim Vater, ich bin der Erstgeborne."

Wir anerkennen in Christus auch den Schöpfer der Welt im Sinne der Worte des Johannes: „Alle Dinge sind durch Ihn gemacht, und ohne Ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist."

Wir glauben, daß in einem großen Rat im Himmel, ehedem die Welt war, Satan einen gewissen Plan für die Erschaffung und Regierung der Welt und ihrer Bewohner aufstellte und daß Christus einen andern Plan vorschlug; derjenige Satans wurde

Präsident J. Ruben Clark jr.

*) Diese und die folgende Ansprache (von Präsident McKay) wurden anläßlich der 106. Generalkonferenz am 5. April d. J. vor dem amerikanischen Rundfunk gehalten und von über 60 Sendern in ganz Amerika verbreitet.

verworfen, weil er dem Menschen den freien Willen genommen hätte; Christi Plan jedoch wurde angenommen, denn in ihm bildete die Unantastbarkeit des freien Willens den Eckstein.

Christus, der Schöpfer.

Wir glauben, daß in Übereinstimmung mit diesem Plan Christus die Welt, und alles was darin ist, erschaffen hat, und zwar zuerst geistig und dann zeitlich, und daß Er in diesem großen Werke der Schöpfung eine der drei Gottheiten in der Dreieinigkeit — Vater, Sohn und Heiliger Geist — wurde.

Wir glauben, daß der Herr sich nach der Erschaffung der Welt von Zeit zu Zeit dem Menschen offenbarte, entweder persönlich oder durch Gesichte, Träume, oder in andrer Weise, beginnend mit Adam, später Enoch, Noah, Abraham, Moses, Samuel, David und andern Männern auf der östlichen Halbkugel, und ebenfalls vielen Propheten auf der westlichen. In einer der erhabensten Offenbarungen aller Zeiten zeigte sich der Herr vor Seiner Geburt dem Bruder Jareds, dem Manne, der zu seiner Zeit den größten Glauben hatte, und sagte: „Wegen deines Glaubens hast du gesehen, daß ich Fleisch und Blut annehmen werde. Siehe, dieser Körper, den du jetzt siehst, ist der Körper meines Geistes, und ich habe den Menschen nach dem Körper meines Geistes erschaffen; und so wie ich dir im Geiste erscheine, so werde ich meinem Volke im Fleische erscheinen."

Christus, der Erlöser.

Wir glauben, daß in der Mitte der Zeit die Jungfrau Maria Jesus, den Eingebornen des Vaters, in buchstäblichem Sinne den Sohn Gottes, geboren hat; daß Jesus gekreuzigt und in ein Grab gelegt wurde, aus dem Er am Morgen des dritten Tages auferstand, als Er in Tat und Wahrheit von den Toten auferweckt wurde. Sein Körper und Sein Geist vereinigten sich wieder und bildeten fortan eine vollkommene, verherrlichte, lebendige Seele. Wir glauben, daß Christus auf diese Weise den Fall Adam sühnte, von dem der Mensch also erlöst ist, und daß dank dieser Erlösung alle Menschen auferstehen werden, d. h.: die Körper und Geister aller derer, die je auf Erden geboren wurden, werden sich eine gewisse Zeit nach dem Tode wieder vereinigen und so das Wort Pauli erfüllen: „Gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden."

Wir glauben, daß wenn es nicht wegen dieses Sühnopfers Christi wäre, die ganze Menschheit durch alle Ewigkeit hindurch der Strafe des körperlichen und geistigen Todes unterworfen bleiben würde.

So glauben wir denn im vollsten Sinne an Christus als den Schöpfer der Welt, als ein Glied der Gottheit, den eingebornen Sohn Gottes, des Vaters, den verheißenen Messias, die erste Frucht der Auferstehung und den Erlöser der Menschheit.

Joseph Smith, der Prophet Gottes.

Wir glauben, daß etwa 1800 Jahre nach dem Tode und der Auferstehung des Sohnes der Vater und der Sohn als zwei verherrlichte Persönlich-

keiten in menschlicher Gestalt einem vierzehn Jahre alten Knaben erschienen sind, geradeso wie der Herr dem Knaben Samuel im Tempel erschien; daß der Vater auf den Sohn deutend, sagte: „Dies ist mein lieber Sohn, höre ihn!"; daß der Sohn als Antwort auf die Frage des Knaben, welche von den vielen Kirchen die richtige sei, erwiderte, keine sei die wahre und er solle sich deshalb keiner anschließen.

Wir glauben, daß durch die Vermittlung des zum Manne herangereiften Joseph Smith der Herr das wahre Evangelium wiederherstellte, mit dem Priestertum, das infolge menschlicher Übertretungen von der Erde genommen worden war.

Hunderttausende von Heiligen der Letzten Tage, lebende und gestorbene, haben erklärt, daß sie ohne jeden Zweifel wissen, daß diese Dinge wahr sind. Einige von ihnen haben ihr Zeugnis davon mit ihrem Blute besiegelt. Dem Zeugnis aller dieser Menschen wünsche ich in Demut mein eigenes hinzuzufügen.

Dienende Nächstenliebe führt zum Glück.

Von Präsident David O. McKay; Zweitem Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft der Kirche.

Jedermann wünscht glücklich zu sein. Viele streben auch aufrichtig darnach, das Beste aus ihrem Leben zu machen. Überraschenderweise erkennen aber nur verhältnismäßig wenige, daß der sicherste Weg zum Glück in der folgenden Erklärung Jesus von Nazareths zu finden ist: „Wer sein Leben findet, der wirds verlieren; und wer sein Leben verlieret um meinetwillen, der wirds finden."

Dieser vielsagende Ausspruch enthält ein Geheimnis, das zu wissen wertvoller ist als aller weltliche Ruhm oder weltliche Herrschaft, kostbarer als aller Reichtum der Erde.

Es ist dies ein Grundsatz, dessen Anwendung an die Stelle von Entmutigung und Hoffnungslosigkeit Zuversicht und Lebensfreude setzt, das Dasein mit ewiger Zufriedenheit und mit Seelenfrieden erfüllt. Da dies wahr ist, würde seine allgemeine Befolgung einer verzweifelten Welt von heute den langgesuchten Ausweg aus ihrer Sackgasse weisen.

Warum wird dieser Grundsatz außer acht gelassen?

Ist die Behauptung, daß der Mensch sein Leben nur finden könne, indem er es verliere, so tiefsinnig, daß die Menschheit sie nicht zu fassen vermag? Oder steht sie mit dem Kampf ums Dasein so im Widerspruch, daß die Menschen sie für unpraktisch und als nicht zu verwirklichen betrachten.

Sei dem wie ihm wolle, die Tatsache bleibt: derjenige, der gesagt hat, Er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben, hat mit diesem Ausspruch ein unveränderliches Gesetz aufgestellt, dessen Befolgung die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zustände auf Erden in ungeahnter Weise verbessern wird.

Etwas ausführlicher gefaßt, könnte man dieses Gesetz so umschreiben: „Wir leben ein besseres, volleres Leben, wenn wir darnach trachten, die Welt besser und glücklicher zu machen. Das grobe Naturgesetz — das Überleben

der Stärksten — heißt Selbsterhaltung auf Kosten andrer. Im Gegensatz hierzu heißt das Gesetz des höhern, geistigen Lebens: Selbstverleugnung zum Wohle andrer.

Der Dienst am Nächsten als Grundlage.

Die Kirche Jesu Christi anerkennt dieses grundlegende Gesetz als Eckstein ihrer Lebensanschauung. Alle getreuen Mitglieder dieser Kirche sind davon überzeugt, daß wahres Glück nur in der Befolgung dieses Gesetzes gefunden werden kann. Auf eine andre Weise kann ein wahrhaft großer Charakter nicht gebildet werden. Sie glauben mit Emerson: Charakter ist höher als Klugheit; eine große Seele wird nicht nur richtig zu denken, sondern auch edel zu leben wissen." Für die Mitglieder dieser Kirche hängt Sicherheit eines Volkes vom charaktervollen, gesetzbefolgenden Einzelmenschen ab.

Präsident David O. McKay

In der Seele eines jeden treuen Heiligen der Letzten Tage klingen deshalb immer und immer wieder die Worte einer neuzeitlichen Offenbarung auf:

„Bedenket: der Wert der Seelen ist groß in den Augen Gottes.

„Und wenn ihr, nachdem ihr alle Tage eures Lebens diesem Volk Buße gepredigt, nur eine Seele zu mir gebracht hättet, wie groß wäre eure Freude mit ihr im Reich meines Vaters!"

235000 Menschen im tätigen Nächstendienst.

Von diesem Geist beseelt, bieten jede Woche 50000 Männer und Frauen bereitwilligst, ohne geldliche Entschädigung, über 500000 Kindern und jungen Leuten Belehrung und Unterweisung in der Charakterbildung und im geistigen Wachstum. Hierzu kommt noch ein Heer von 185000 Beamten und Lehrern, die das Priestertum tragen und damit die Verpflichtung auf sich genommen haben, ihre Zeit und Gaben der Verbreitung von Sonnenschein, Freude und Friede unter ihren Mitmenschen zu widmen.

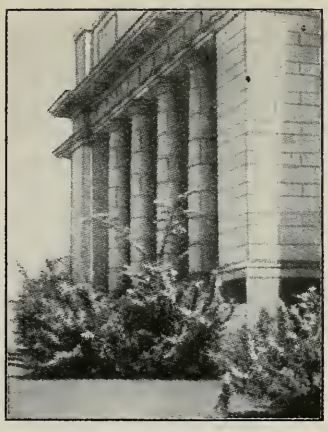
In allen diesen Bestrebungen lassen sich diese Männer und Frauen nur von den hohen Idealen des Profeten des 19. Jahrhunderts leiten, der, die Lehren Christi auf sich beziehend, sagte: „Wenn mein Leben für meine Freunde keinen Wert hat, dann hat es auch für mich keinen."

Nie hat es in der Weltgeschichte eine Zeit gegeben, wo die Anwendung dieses Grundsatzes nötiger gewesen wäre als heutzutage. Mögen deshalb alle aufrichtigen Männer und Frauen überall in der Welt sich vereint bemühen, anstelle der Gefühle des Hasses, der Selbstsucht und der Feindseligkeit solche des Friedens und des Wohlwollens gegenüber allen Menschen zu pflanzen!

Erziehung und Bildung

im Sinne der Heiligen der Letzten Tage.

Von Prof. Dr. Franklin S. Harris,
Rektor der Brigham-Young-Universität
zu Provo, Utah.



Eingang zum Karl G. Maeser-Gedächtnisgebäude der Brigham Young-Universität in Provo.

Es wird immer offensichtlicher, daß Erziehung und Bildung zu den allerwichtigsten Unternehmungen gehören, denen sich ein gesittetes Volk widmen kann. Dies gilt nicht nur vom Standpunkt der gewaltigen, vom Staat und vom Einzelnen dafür aufgewendeten Mittel aus gesehen, sondern noch viel mehr im Hinblick auf das Wohl und Wehe der davon berührten Menschen. Keine verantwortungsbewußten Eltern werden persönliche Bequemlichkeit oder Ansprüche über das Wohl ihrer Kinder stellen. Dieses Wohl wird von Art und Maß der Erziehung und Ausbildung der Kinder so entscheidend mitbestimmt, daß kein andrer Einfluß in ihrem Leben eine derart wichtige Rolle für ihren Lebenserfolg und ihre Einstellung gegenüber dem Leben hier und im Jenseits spielt.

Erziehung im weitesten Sinne des Wortes umfaßt alle Erfahrungen und Belehrungen, die zur Entfaltung der Persönlichkeit und zur Entwicklung der Kräfte des Einzelwesens irgendwie beitragen können. Dazu gehört natürlich nicht nur die Ausbildung in der Schule, sondern auch die häusliche Umgebung und Unterweisung, Umgang und Kameradschaft, Beschäftigung in Haus und Hof und alle sonstigen Einflüsse, die auf Erziehung und Bildung des Menschen einwirken können. Die Schule ist wohl eine der unmittelbarst und nachhaltigst wirkenden Kräfte und Einrichtungen, aber die übrigen Erziehungsmittel dürfen daneben keineswegs geringgeschätzt werden.

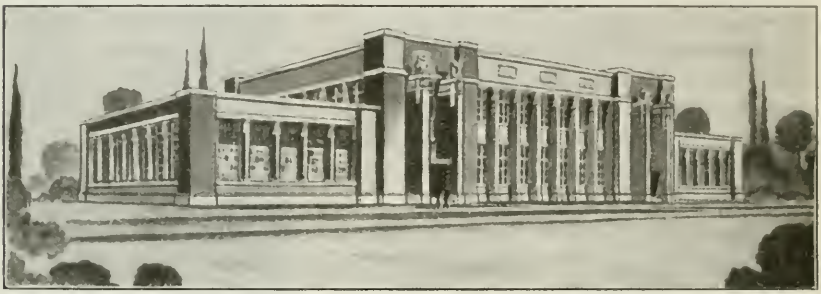
Jedes Gemeinwesen, dem das Wohl seiner Jugend am Herzen liegt, wird deshalb allen erzieherischen Einflüssen und Möglichkeiten die ernsteste Beachtung schenken.

Unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit.

Die Heiligen der Letzten Tage stehen im Rufe, ein eigenartiges, merkwürdiges Volk zu sein. Dies ist falsch im Sinne der alten Ammenmärchen, welche den „Mormonen" Hörner zuschreiben oder sie als verbohrte religiöse Fanatiker niedrigster Sorte hinstellt. Die Heiligen der Letzten Tage sind aber tatsächlich ein besondres Volk, wenn man darunter versteht, daß sie ganz bestimmten Hochzielen nachstreben, die sich auf eine feste Welt- und Lebensanschauung gründen. Sie sind merkwürdig genug, zu glauben, daß die Menschwerdung auf Erden nur einen weitern Entwicklungsabschnitt im ewigen Fortschritt des Menschen bedeute, daß also der Mensch schon vor

seiner Geburt gelebt habe und nach Beendigung seines Erdendaseins als persönliches Einzelwesen weiterleben werde. Die Heiligen der Letzten Tage sind der Ansicht, daß so, wie der Mensch während der sieben oder acht Jahrzehnte seines irdischen Lebens große Fortschritte an Wissen und Können macht, so kann er auch im nächsten Leben lernen und zunehmen an Weisheit und Erkenntnis. Sie glauben ferner, daß es für den fleißigen, strebsamen Menschen keine Grenze des Fortschrittes gibt. Im Einklang mit diesen Ansichten glauben die Heiligen der Letzten Tage, daß der Mensch im nächsten Leben umso weiter voran sein wird, je mehr er sich schon in diesem nach vorne gearbeitet hat, d. h. alles hier erworbene Wissen und Können wird ihm auch dort zustatten kommen.

Wenn es sich nun darum handelt, Pläne zur Erziehung und Bildung der Heiligen der Letzten Tage auszuarbeiten und Maßnahmen zu ihrer Durchführung zu treffen, müssen diese grundlegenden Anschauungen stets im Auge behalten werden. Der Gedanke des ewigen Fortschrittes, der zunehmenden



Technische Hochschule in der Salzseestadt, Utah.

Weisheit und Erkenntnis, hat zur Folge, daß die Heiligen der Letzten Tage für alle Erziehungs- und Bildungsbestrebungen außerordentlich empfänglich sind, denn sie glauben ja daran, daß ihnen Erziehung und Bildung nicht nur in diesem Leben nützen, sondern ihnen auch in alle Ewigkeit hinein von großem Vorteil sein werden.

Angesichts dieser überragenden Bedeutung, die sie der Bildung beimessen, ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, daß die Schulung und Ausbildung der Heiligen der Letzten Tage eine Erziehung vermittelt, die mit

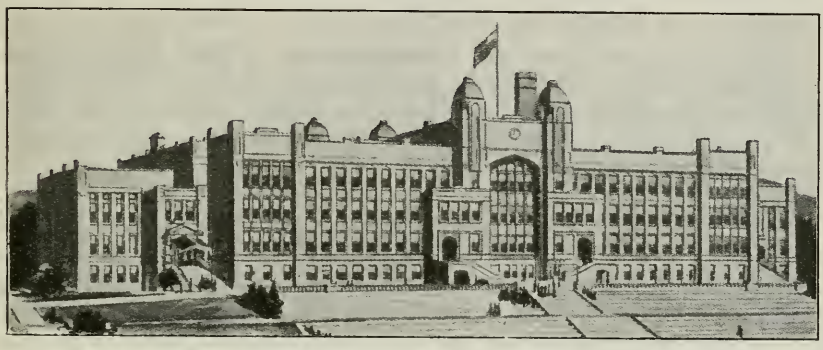
Erziehung als Charakterbildung.

ihren Hoffnungen und Hochzielen im Einklang steht.

Keine Erziehung und Bildung kann mit den Idealen der Heiligen der Letzten Tage im Einklang stehen, wenn sie nicht die Bildung des Charakters in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellt. Es ist durchaus denkbar, daß bloßes Wissen einen Menschen zu einer ausgesprochenen Gefahr für die menschliche Gesellschaft machen könnte, nämlich dann, wenn die erworbenen Kenntnisse unsittlichen Zwecken dienstbar gemacht würden. Der gefährlichste Verbrecher ist derjenige, der am besten geschult ist, und man kann deshalb der

Gesellschaft nicht zumuten, Mittel aufzuwenden, um einen Menschen auszubilden, der seine Kenntnisse gebraucht, um Gesetz und Ordnung zu zerstören.

Wenn diese Ansicht von der Notwendigkeit einer aufbauenden, charakterbildenden Erziehung und Ausbildung schon für die menschliche Gesellschaft im allgemeinen zutrifft, so noch viel mehr für eine Kirche, deren ganzes Wesen darauf eingestellt ist, die Menschen besser zu machen. In der ganzen Geschichte der Kirche in allen Gemeindeversammlungen, in allen Hilfsorganisationen, örtlichen und allgemeinen Konferenzen und Veranstaltungen, ist immer und immer wieder der Charakter als unentbehrliche Eigenschaft eines guten Heiligen der Letzten Tage betont worden. Die Heiligen der Letzten Tage haben den Charakter von jeher weit über das schulmäßige, rein theoretische Wissen gestellt; alle Bildungsbestrebungen, die nicht die Heranbildung eines ausgeglichenen, aufrichtigen, zuverlässigen, edlen Charakters bezwecken, sind für die Mitglieder dieser Kirche ungeeignet. Hierüber gibt es für uns keine Meinungsverschiedenheiten; wir wünschen einfach nicht, daß



Eine Oberrealschule in der Salzseestadt, Utah.

unsre Kinder an einer Erziehung teilnehmen, die nicht in erster Linie die Charakterbildung anstrebt.

Die Heiligen der Letzten Tage haben sowohl dieses wie das nächste Leben stets vor allem praktisch genommen. Sie haben nach dem eigentlich Wertvollen getrachtet, nicht nach dem Schein, dem Gemachten, Unechten. Wenn wir aber das Wahre vom Falschen, das Echte vom Unechten, das Wertvolle vom Wertlosen unterscheiden wollen, müssen wir die Tatsachen, die Wahrheit kennen.

Wahre Gelehrsamkeit

Darin sehen wir wahre Gelehrtheit und Bildung. Es hat Erziehungsbestrebungen gegeben, z. B. im Mittelalter, bei denen die Ausbildung hauptsächlich darin bestand, gewisse Übungen zu erlernen, den Anweisungen irgendeiner alten Autorität zu folgen usw. In unsrer vorgeschrittenen Zeit bieten sich aber soviele Gelegenheiten, Wahrheit und Dichtung zu trennen, die Sachen gegenseitig anzuwägen und ihren jeweiligen Wert festzustellen, daß kein vernünftiger Grund dafür besteht, warum jemand noch an so offensichtlichen leicht nachweisbaren Irrtümern festhalten sollte, wie sie z. B. heute noch in der Sterndeuterei und Schädelformlehre ihr Unwesen treiben. Wir ha-

ben jetzt Mittel und Wege, um einen viel größern Schatz von Wahrheiten und Tatsachen zu sammeln, und ein praktisches Volk mit einem tatsächlichen Hintergrund wie die Heiligen der Letzten Tage kann sich deshalb nicht mit irgendeiner Scheinwissenschaft zufrieden geben. Wir wollen das Sein, nicht den Schein, Tatsachen, nicht Hirngespinste.

Im Schul- und Erziehungswesen der Heiligen der Letzten Tage müssen deshalb die strengsten wissenschaftlichen Maßstäbe angelegt werden können. Unsre Grundanschauungen vom ewigen Fortschritt spornen uns an, mit größerm Fleiß nach Wahrheit zu suchen und tiefer einzudringen in das Reich der Forschung, um bei den Dingen, die nur teilweise wahr sind, die wirklichen Tatsachen festzustellen.

Während man den Heiligen der Letzten Tage häufig nachsagt, sie seien nicht nur ein praktisches, sondern geradezu ein materialistisch gesinntes Volk, sind sie in Tat und Wahrheit von ausgesprochen religiöser, vergeistigter Gesinnung. Nach ihrer Welt- und Lebensanschauung sind materielle Dinge nur insofern von Wert und Wichtigkeit, als sie den Wert der geistigen erhöhen.

Nach der „Philosophie des Mormonismus" ist unser Erdenleben nur ein kleiner Ausschnitt aus unserm ewigen Dasein und dieses irdische Leben wurde nur eingeführt, damit der Mensch einen höhern Grad von Geistigkeit erreichen könne. Diese höhere Geistigkeit ist daher das eigentliche, höchste Ziel des Erdenlebens.

Vergeistigung als Ziel.

In allen Erziehungs- und Bildungsfragen dürfen die Heiligen der Letzten Tage diesen Gesichtspunkt nie aus dem Auge lassen. Von den Tagen der „Schule der Propheten" an, die der Prophet Joseph Smith in Kirtland errichtete, bis auf unsre Zeit hat die Kirche gewaltige Mittel aufgewendet, um die geistige Wohlfahrt ihrer Mitglieder zu fördern und die Leute zu der Tatsache zu bekehren, daß das Evangelium den Plan für die höchste Vervollkommnung des Menschen enthalte.

Diese Erwägungen führen uns zu der Schlußfolgerung, daß eine Erziehung, welche die religiöse und geistige Ausbildung und Schulung außer acht läßt, mit einem Dreifuß verglichen werden kann, dem ein Bein fehlt, oder mit einem Gewölbe, das keinen Grund- und Eckstein hat. Wo der Vergeistigung der ihr gebührende Vorrang eingeräumt wird, erhält der Einzelne eine Verankerung, die ihm das Gefühl der Zufriedenheit und Beständigkeit gibt, das ihn in allen Wechselfällen des Lebens aufrecht erhält. Er sieht über die Schwierigkeiten des Tages hinaus, weil sein Auge geübt ist, die großen Zusammenhänge und Hintergründe zu erkennen.

So legen die Heiligen der Letzten Tage in allen Erziehungs- und Bildungsfragen auf drei Dinge besonderen Nachdruck: auf Charakterbildung, auf wahre Gelehrsamkeit und auf Vergeistigung. Dies sind keine vorübergehenden Wünsche oder vergängliche Bedürfnisse des Tages, sondern grundlegende Notwendigkeiten, und die Kirchenmitglieder sind bereit, jedes Opfer zu bringen, um ihnen gerecht zu werden. Es wird ihnen eingeschärft, jedes anständige Mittel zu gebrauchen, um dieses Ziel zu er-

(Fortsetzung auf Seite 156.)

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Können Sie es glauben?

Von Präsident Joseph F. Merrill.

„Gewiß kann ich alles glauben, was vernünftig und mit genügend Beweisen belegt ist" — werden Sie vielleicht auf obige Frage antworten. Und dies sollte ja die Einstellung eines jeden vernünftigdenkenden Menschen sein. Es ist aber leider eine Tatsache, daß manchmal auch ein vernüftiger Mensch sich nicht die Mühe nimmt, die Beweise für etwas zu prüfen, was zu glauben ihm nicht sehr am Herzen liegt. Dies trifft besonders auf religiöse Dinge zu, so befremdend dies einem religiös gesinnten Menschen auch vorkommen mag. Denn ein solcher Mensch betrachtet das Religiöse als etwas vom Wichtigsten im Leben.

Es gibt Leute, die leugnen, daß es einen Gott gibt, obwohl für die übergroße Mehrzahl der Menschen die vielen Beweise Seines Daseins überwältigend sind. Ohne Zweifel haben sich viele Ungläubigen nie die Mühe genommen, der Sache auf den Grund zu gehen. Sie scheinen sie mit einem höhnischen Lächeln oder mit Totschweigen als erledigt zu betrachten. Die Beweise für die buchstäbliche Auferstehung Christi sind unwiderlegbar und werden auch von vielen hervorragenden Geistern anerkannt. Und diese Tatsache ist ihrerseits wieder ein Beweis für die Möglichkeit Seiner Wunder, wie sie Ihm im Neuen Testament zugeschrieben werden, denn Seine Auferstehung ist ja bei weitem das größte unter ihnen. Jesus war deshalb ein — übrigens der einzige wirkliche — „Übermensch", und die geistige Welt, mit der Er zusammenarbeitete, war und ist eine Wirklichkeit.

Nun ändert sich aber das Wesen der Wirklichkeiten nicht. Wenn Wunder sich damals ereignen konnten, dann kann es sie auch heute geben. Es gab in alten Zeiten Besuche himmlischer Boten auf Erden, infolgedessen können sie auch heute vorkommen. Es besteht kein vernünftiger Grund dafür, daß die Himmel, die während der biblischen Zeiten für Offenbarungen offenstanden, in unsrer Zeit geschlossen sein sollten. Wir wissen denn auch, daß in unsern Tagen himmlische Wesen auf Erden erschienen sind, daß Offenbarungen gegeben wurden wie vor alters. Auch diese Tatsache ist durch menschliches Zeugnis und menschliche Erfahrung ausgiebig belegt worden. Jeder aufrichtige Untersucher kann sich leicht davon überzeugen.

Eine der bedeutungsvollsten Tatsachen in der modernen religiösen Welt war das Erscheinen des Johannes des Täufers, als eines auferstandenen Wesens, bei Joseph Smith und Oliver Cowdery am Ufer des Susquehanna-Flusses am 15. Mai 1829. Er kam, um den beiden jungen Männern das Aaronische Priestertum zu übertragen. Was er tat, war von weitreichender Bedeutung, denn von diesem Tag an besaßen sterbliche Menschen von neuem die Vollmacht, im Namen Gottes zu handeln. Es war zugleich ein neuer

Beweis für das Dasein Gottes, Seiner Liebe zu Seinen Kindern, das Leben nach dem Tode, die Auferstehung der Toten, und die Tatsache, daß die Himmel wieder offen stehen für alle, die gläubig zum Himmlischen Vater beten. Denn der Täufer kam zu diesen jungen Männern in Erhörung ihres Gebetes, in dem sie Gott um Licht und Weisheit angefleht hatten.

Können Sie an die Wirklichkeit dieser Erscheinung glauben? Sicherlich werden Sie dieses Vorkommnis für möglich halten können, wenn Sie an die Bibel glauben, in der ja solche Besuche himmlischer Boten auf Erden in großer Zahl berichtet werden. Überdies wird es Ihnen nicht schwer fallen, die Notwendigkeit eines solchen Besuches in unsrer Zeit einzusehen, wo die Menschen glaubten, daß die Himmel für immer geschlossen worden seien. Sowohl damals wie heute bestand und besteht noch ein dringendes Bedürfnis, ja, oft ein verzweifeltes Rufen nach einem lebendigeren religiösen Glauben als er in der Christenheit im allgemeinen herrscht.

Ist aber Johannes der Täufer wirklich so gekommen, wie Joseph Smith und Oliver Cowdery es bezeugen? Es gibt eine große Masse von Beweisen dafür, daß es wirklich so war. Man kann diese Beweise zusammenfassen und sagen, sie liegen alle vor uns in der göttlichen Wiederaufrichtung der Kirche Jesu Christi. Dies sind die Beweise, die die Kirche seit 1830 der Welt anbietet. Ihre Missionare haben die Kunde in alle Lande getragen. Noch weilen sie unter uns und verbreiten die frohe Botschaft durchs gesprochene und gedruckte Wort. Ihre Beweise sind ebenso schlagend und überzeugend wie zahlreich. An alle Wahrheitssuchenden ergeht die Einladung, sie zu prüfen!

Du und die Ewigkeit.

Hast du, lieber Leser, schon einmal über dieses Wort nachgedacht, was es bedeutet und was es dir sagen will? Ewigkeit! Ernster und gewaltiger Begriff, der bei jedem wirklich denkenden Menschen eine tiefe Ehrfurcht und innere Ergebenheit auslösen muß. Schon im grauen Altertum und dann in allen darauffolgenden Zeiten hat das Rätsel Ewigkeit die Menschheit tief bewegt und mag die Ursache langer und erregter Erörterungen gewesen sein, doch ihr Ergebnis war und ist bis auf den heutigen Tag ein glatter Mißerfolg. Wer möchte es darum auch wagen, dieses Wort so zu erklären, daß wir es in seiner ganzen Größe und Bedeutung mit unserm menschlichen Verstand erfassen können? Ich glaube ruhig behaupten zu dürfen, daß es wohl keinem sterblichen Menschen vergönnt sein wird, sich dieses Verdienst zu erringen, selbst wenn er die berühmtesten Lehrstätten besucht hätte und über einen erstaunlich hohen Grad von Klugheit verfügen würde, denn hier versagt selbst die kühnste Mutmaßung als Maßstab menschlicher Berechnung. Einen schwachen Erklärungsversuch machte einmal ein alter Hirte, als er darüber befragt wurde und folgendes sagte: „Denke dir einen Diamantberg, hundert Meilen lang und ebenso breit und hoch. Zu diesem Berg kommt allhundertjährlich ein Vogel und wetzt sich seinen Schnabel. Wenn nun dieser Berg durch die Tätigkeit dieses Vögleins abgetragen sein wird, dann ist die erste Sekunde der Ewigkeit vergangen."

Gewiß ist das keine verwickelte Rechnung mit Zahlenformen und Riesenzahlen aus der Himmelskunde, aber es ist eine schönes, einfaches Beispiel, das jedermann verstehen kann.

Nun gestatte ich mir in Anlehnung an die Heilige Schrift noch etwas näher auf den Begriff Ewigkeit einzugehen. Es steht zunächst fest, daß jeder Mensch, ob gut oder böse, eine Ewigkeit vor sich hat. Er tritt in dieselbe ein, sobald er aus diesem Leben scheidet und damit in einen anderen Lebenskreis eingeht. Ewig wird unser jenseitiges Leben sein und diesem Ewigkeitsleben eilen wir alle entgegen. Meinst du aber, daran etwas ändern zu können, dann bist du im Irrtum, denn wir haben es hier zu tun mit einer Gesetzmäßigkeit, die vollkommen außerhalb des Bereiches jeder menschlichen Macht liegt. Das einzig Mögliche ist, daß jeder lernt, den Tatsachen klar ins Auge zu sehen und aus dem tatsächlich Vorhandenen die entsprechenden Folgerungen zu ziehen. Wo wirst du sein in der Ewigkeit? Das ist eine Frage von höchster Wichtigkeit, eine Frage, die man nicht gleichgültig abtun kann mit jener Handbewegung oder einer oberflächlichen Redewendung, wie es doch so oft getan wird. Nein, denn diese Ewigkeit ist kein Schattenbild, kein leerer Wahn, sondern eine bitterernste Wirklichkeit, mit der sich jeder Mensch einmal abfinden muß, ob er will oder nicht. Lieber Leser, du wirst fragen: „Wie kann ich nun dieser Ewigkeitsfrage am besten begegnen?" Diese Frage kann nur im Rahmen wahrer und echter Religion oder des ursprünglichen Evangeliums Jesu Christi richtig beantwortet werden. Dort finden wir den lebendigen Glaubensweg klar und deutlich vorgezeichnet, welcher, wenn er mit Aufrichtigkeit beschritten wird, jedem Menschen unschätzbare Ewigkeitswerte sichert. Natürlich hat der Mensch seinen freien Willen; er kann wählen was er will, muß aber in jedem Fall die Folgen seiner Handlungsweise auf sich nehmen. Das ist die große göttliche Gerechtigkeit, die sich einmal früher oder später bis auf den letzten Buchstaben auswirken wird. Wo wirst du sein in der Ewigkeit? Hast du schon des öftern in stillen und einsamen Stunden die Gelegenheit wahrgenommen und ernstlich darüber nachgedacht? Und wenn dir dann einmal die ganze Tragweite dieser Frage zum Bewußtsein kommen wird, dann zögere nicht länger mit deiner Vorbereitung, d. h., bringe dein Leben in Einklang mit dem Willen deines Schöpfers, oder in andern Worten: entscheide dich für die grundsätzliche Nachfolge Jesu, und wenn du darin beharrest, denn darauf kommt es hier an, dann ist auch für dich die Ewigkeitsfrage gelöst. Das wird natürlich nicht ohne innere Kämpfe und Spannungen abgehen. Hast du dich aber erst einmal durch die dunklen und schlammigen Fluten menschlicher Überlieferung und Irrwahns zu den lichten Höhen göttlicher Wahrheit und Klarheit durchgekämpft, sodaß diese ewigen Grundsätze zu einem unbedingt notwendigen Bestandteil deiner Lebensführung geworden sind, dann wirst du in der Lage sein, deine Lebensaufgabe richtig zu erfüllen und du brauchst nicht mehr zu erschrecken beim Gedanken, daß sich auch vor dir einmal die Tore der Ewigkeit auftun werden.

Ewald Beckert, Zwickau.

Fortsetzung von Seite 152.

reichen. „Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswürdiges oder von gutem Rufe oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen." Sie betrachten keineswegs die Schulen als die einzigen Bildungsstättten, sondern sie wünschen auch alle andern Kräfte, Einrichtungen und Möglichkeiten zu benützen, die in irgendeiner Weise ihrem Fortschritt dienstbar gemacht werden können.

Die besten Bildungs- und Erziehungsmittel.

Als die besten Bildungs- und Erziehungsmittel im Sinne der vorstehenden Überlegungen stehen bei den Heiligen der Letzten Tage vor allem Heim und Familie in hoher Achtung. Wir haben von jeher das Heim als die Stätte geehrt, wo die richtige Einstellung zum Leben und die Pflege alles Wahren, Guten und Schönen am erfolgreichsten betrieben werden kann.

Die Kirche hat mehrere Hilfsorganisationen ins Leben gerufen, wo ihre Mitglieder nicht nur religiöse Unterweisung empfangen, sondern auch in kulturellen und praktischen Dingen belehrt werden, die ihre Allgemeinbildung fördern. Ähnliche Aufgaben erfüllen die Kollegien der Priesterschaft. Alle Tätigkeiten der Kirche zielen darauf ab, ihren Mitgliedern eine echte Charakter-, Herzens- und Verstandesbildung zu vermitteln.

Als eines der wirksamsten Bildungsmittel, namentlich für die jungen Leute der Kirche, hat sich unser Missionarssystem erwiesen. Junge Männer und Frauen verbringen eine Reihe von Jahren in den verschiedenen, über die ganze Erde zerstreuten Missionsfeldern der Kirche, reisen viel, lehren das Evangelium, vollziehen die Verordnungen der Kirche und übernehmen die Pflichten und Verantwortlichkeiten, die mit ihrer Berufung verbunden sind. Viele Nichtmitglieder der Kirche haben unsrem Missionarssystem wegen seiner erzieherischen Wirkung hohes Lob gezollt.

Aber so wichtig Heim und Kirche als Erziehungs- und Bildungsstätten sind, so reichen sie doch nicht aus. Wir brauchen auch Schulen, die uns in die verschiedenen Wissensgebiete einführen und uns die vielen großen Tatsachen lehren, deren Kenntnis zur Lösung der Fragen des Weltalls nötig ist. Die Kirche war immer darauf aus, gute Schulen zu errichten; selbst in der größten Armut und Verfolgung hat sie diese Pflicht nie aus dem Auge verloren. Und wo es vorübergehend nicht möglich war, öffentliche Schulen ins Leben zu rufen, hat sie die Notwendigkeit privater Schulen und Bildungsgelegenheiten um so nachdrücklicher betont. Heute, wo in Utah überall staatliche Volks- und Mittelschulen bestehen, hat die Kirche ihre eigenen aufgegeben und sich dafür mit doppelter Kraft auf die Pflege der religiösen Unterweisung verlegt, die in den amerikanischen Staatsschulen bekanntlich gänzlich ausgeschaltet ist. Dazu kommen die Kirchenseminarien, welche auch die staatlichen Hochschulen nach der religiösen Seite hin ergänzen, ferner die Institute, die den Charakter theologischer Hochschulen haben, und schließlich die Kirchenuniversität in Provo, die alle Hauptzweige des Wissens lehrt und an wissenschaftlicher Geltung neben jede weltliche oder staatliche Höchstbildungsanstalt gestellt werden darf. Alle diese Erziehungsstätten zusammen bilden das Schulsystem der Kirche, dem die Aufgabe ob-

liegt, den Heiligen der Letzten Tage jene Bildung zu vermitteln, die mit den Grundanschauungen und Hochzielen der Kirche im Einklang steht.

Als Heilige der Letzten Tage werden wir nie zufrieden sein, bis unser Volk die besten Gelegenheiten und Möglichkeiten hat, sich eine umfassende, ausgeglichene Bildung im Sinne der vorstehenden Ausführungen zu erwerben. Dazu gehört nicht nur eine erstklassige Schulung auf allen Hauptwissensgebieten der Gegenwart, in Geschichte und Philosophie, Kunst und Literatur, sondern in erster Linie eine Charakterschulung auf der Grundlage wahrer Religion, denn sie allein wird zu einem hohen Grad von Vergeistigung und damit wahrer Veredelung führen.

Arbeit, der Schlüssel zum Erfolg.

„Genie ist Arbeit!" (Moltke)

In einer Anekdote von Ludwig Thoma sagt ein kölnischer Arbeiter zu seinem Kollegen:

„Schang, hilf mal!" — Antwort: „Ich kann nicht."
Piter: „Warum kannst du nicht?"
Schang: „Ich habe die Hände in den Taschen." — — —

Gibt es nicht auch Mitglieder von der Sorte des Schang in der Kirche? Wenn an sie der Ruf ergeht: helft mal!, dann hören wir immer eine Antwort: keine Zeit! Da wird ein Nichtwollen zum Nichtkönnen gemacht. Es ist eine Tatsache, daß gerade die Brüder und Schwestern, die beruflich am anstrengendsten beschäftigt und geistig am vielseitigsten interessiert sind, die meiste Arbeit im Weinberg des Herrn leisten. Wahr ist ferner, daß viele von denen, die angeblich keine Zeit haben, ihre Zeit nutzlos vergeuden oder verstreichen lassen. Arbeit in der Kirche ist weniger eine Frage des Könnens als des Wollens. Für jeden willigen und würdigen Helfer läßt sich bei dem vielgestaltigen Aufbau der Kirche in den Zweigen aller ihrer Hilfsorganisationen bestimmt einen Platz finden, wo er zum Wohle der Allgemeinheit und zu eigenem Nutz und Frommen wirken kann. Die ganze Kirche wird durch solche selbstlose und opferbereite Arbeit erhalten. Das ist eines der Wunder des zwanzigsten Jahrhunderts! Überall in der Kirche tätiges, pulsierendes Leben, geboren aus einer alles überragenden Idee: Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich zu einem Zeugnis über alle Völker. . . .

Gewiß, einige Voraussetzungen müssen erfüllt sein, soll die Arbeit erfolgreich und nutzbringend ausschlagen.

Wollen und Können.

Man nimmt an, daß die Fähigkeit für eine Tätigkeit mitgebracht werden muß. Ohne Können keine Leistung, das ist wohlweislich wahr. Der Satz: Ohne Wollen kein Können, besitzt aber eine noch größere Berechtigung. Die neuzeitliche Psychologie ist darüber hinaus, den Willen als einen Teil

des Denkens, Fühlens und anderer Bewußtseinsvorgänge zu betrachten. Er ist ein seelischer Vorgang für sich, der unmittelbar Träger einer Handlung sein kann. Er kann sogar die Aufmerksamkeit auf bestimmte Teilgebiete lenken und gibt deshalb der Arbeit den richtunggebenden Schwung.

Man mißt die Führerfähigkeit sowohl wie die Gefolgstreue eines Menschen an seinem Willen, sich einzufügen, der Gesamtheit unterzuordnen. Ein ichhafter Mensch wird sich über den kleinen Kreis seiner eigenen Gedanken und Vorteile kaum hinaufschwingen können zu dem überpersönlichen Horizont der Sachlichkeit. Recht arbeiten heißt nur die Sache sehen und nicht die Personen, am allerwenigsten die eigene. Von dieser überpersönlichen Sachlichkeit waren alle jene erfolgreichen Männer und Frauen besessen, die die Aufgaben eben um der Aufgaben selbst willen gelöst haben. Das völlige Einsetzen für ein großes Ziel gibt stets Mut, Zuversicht und Ausdauer.

Wollen und Glauben.

Dem Mitgliede der Kirche kann es nicht genügen, seine Arbeit von einigen psychologischen Aussetzungen darin abhängig zu machen. Es kennt noch eine größere Triebkraft als den Willen, den Glauben. „Rufe mich an in der Not . . .", „Wenn ihr ein Körnlein Glauben habt . . .", „Geld und Gut habe ich nicht, was ich aber habe, gebe ich dir: Stehe auf und wandle . . ." — das sind Worte, die uns daran erinnern, daß die Himmel darauf warten, der Erde zu dienen. Nur herbeirufen müssen wir die übermenschlichen Kräfte durch das einfache, demütige aber glaubensstarke Gebet und — durch die Tat.

Eine Gesinnung müssen wir hegen, wie sie der Dichter zum Ausdruck bringt:

Feiger Gedanken
bängliches Schwanken . . .
wendet kein Elend,
macht dich nicht frei.
Allen Gewalten
zum Trotz sich erhalten,
nimmer sich beugen,
kräftig sich zeigen,
rufet die Arme
der Götter herbei!

Zdf.

Aus Kirche und Welt.

Ein „Mormone" fliegt in die Stratosphäre. — Die höchste Höhe, die je von einem Sterblichen erreicht wurde, erreichte am 11. November 1935 der amerikanische Fliegerhauptmann und Ballonführer Orvil A. Anderson in einem Stratosphärenflug mit dem Ballon „Explorer II": eine Höhe von 22066 Metern. Der bei uns durch seine Flüge in die Stratosphäre berühmt gewordene Gelehrte Piccard gelangte dagegen auf seinem letzten und höchsten Flug (23. Oktober 1934) nur in eine Höhe von 17550 Metern. Anderson war schon auf seinem ersten Flug mit dem Ballon „Explorer I" am 28. Juli 1934 in eine Höhe von 18475 Metern vorgedrungen. —

Hauptmann Anderson, der diesen Flug im gemeinsamen Auftrag der amerikanischen Armee und der Geographischen Gesellschaft von Nordamerika unternahm, wurde am 2. Mai 1895 zu Springville in Utah geboren und ist ein treues Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Der „Explorer II" ist ein Riesenballon, der die ungefähre Höhe eines dreißigstöckigen Wolkenkratzers hat. — Am 1. Dezember 1935 wurde Ältester Anderson durch die Verleihung der sogen. „Hubbard-Goldmedaille" geehrt, eine sehr hohe Auszeichnung, die bis jetzt erst zehnmal verliehen wurde, und zwar nur für ganz außerordentliche Leistungen auf geographischem

Gebiete. Die Medaille wurde ihm an einer Festsitzung der Nationalen Geographischen Gesellschaft Amerikas von General John J. Pershing, dem ehemaligen Oberbefehlshaber der amerikanischen Armee im Weltkriege und jetzigen Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft in Washington feierlich überreicht, wobei General Pershing u. a. sagte: „Sie, Herr Hauptmann Anderson, steuerten dieses Luft-Laboratorium 2 Meilen (3,2 km) höher als es je einem Menschen möglich gewesen ist. Sie brachten die wissenschaftlichen Instrumente so sicher und wohlbehalten wieder zur Erde zurück, als wären sie in einem Aufzuge befördert worden." Unser Bild zeigt als Zweiten von links Hauptmann Anderson, rechts von ihm (in Zivil) General Pershing.

Ein junger „Mormone" macht eine umwälzende Erfindung auf dem Gebiete des Fernsehens. — Philo T. Farnsworth, ein Mitglied des Hauptvorstandes des Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereins für junge Männer unsrer Kirche, hat vor kurzem eine sehr bedeutsame Erfindung auf dem Gebiete des Fernsehens gemacht. Der junge Radio- und Fernsehtechniker, der schon seit einiger Zeit viel von sich reden machte, wird jetzt in Amerika nur noch der „Marconi des Fernsehens" genannt. Die angesehene amerikanische Zeitschrift „Time", hat in ihrer Ausgabe vom 15. März d. J. dieser Erfindung vier volle Spalten gewidmet. Sie schrieb u. a.: „In Manhattan hat der schlanke, junge Philo Taylor Farnsworth, einer der beiden höchsten Radio- und Fernseh-Fachmänner Amerikas, dem Radio-Ingenieur-Institut mitgeteilt, daß ihm auf dem Gebiete des Fernsehens eine Erfindung geglückt sei, von der er überzeugt sei, daß sie eine außerordentliche Verbesserung des bisherigen Verfahrens bedeute. Mehrere Länder haben sich schon um das Patent bezw. um das Herstellungsrecht für ihr Gebiet beworben. Deutschland hat dieses Recht bereits für sechs-

europäische Länder erworben." — In jüngster Zeit hat Ältester Farnsworth einer Versammlung der hervorragendsten Ärzte und Naturwissenschafter Amerikas übrigens eine weitere seiner Erfindungen vorgeführt, mit Hilfe derer es jetzt möglich ist, Radiobilder von lebenden Bakterien zu übertragen, wodurch z. B. der ärztlichen Wissenschaft ein ungeheurer Dienst geleistet wird. — Wir werden bei nächster Gelegenheit mehr über diesen vielversprechenden jungen Gelehrten und seine aufsehenerregenden Erfindungen bringen.

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

München. Die diesjährige Herbstkonferenz fand vom 2. bis 4. Mai statt. Das Programm am Samstagabend, das sich aus Musik und der Aufführung „Freiheit oder Knechtschaft" zusammensetzte, war ausgezeichnet. Das Spiel machte infolge der mustergültigen Darstellung auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck.

Unter der Leitung des Ältesten Darrel L. Brady vereinigten sich am Sonntag früh 8 Uhr die Sonntagsschulbeamten des Distrikts und erhielten wertvolle Anweisungen zur Verbesserung ihrer Arbeit. Lehrreich waren auch die Versammlungen des Priestertums und Frauenhilfsvereins, beginnend um 9.05 Uhr, wobei die Missionsautoritäten die Wichtigkeit und Verantwortlichkeit dieser Organisationen betonten. Auch die Sonntagsschule nahm einen schönen Verlauf. Das Programm war sehr abwechslungsreich. Selbst unsre kleinsten Sonntagsschüler nahmen erfolgreich daran teil. Die Missionare Arthur Müller, Nürnberg, und James Kleinmann, Augsburg, sowie Präsident Kelly vervollständigten das Programm durch ihre guten Ansprachen.

Um 14 Uhr begann die Priesterschafts- und Frauenhilfsvereins-Konvention Außer den Missionsleitern trugen auch die Brüder und Schwestern durch ihre guten Ansprachen dazu bei, diesen herrlichen Nachmittag lehrreich zu gestalten.

Die Hauptversammlung, abends 6 Uhr, war von demselben Geist durchdrungen, der während der ganzen Konferenz anwesend war. In beredten Worten gaben Gemeindepräsident Max Hierböck, Gemeindepräsident Kurt Schneider, Distriktspräsident Johann Thaller, sowie Missionspräsident Philemon M. Kelly ihr Zeugnis von Gott und dem wiederhergestellten Evangelium.

Zum Abschluß dieser schönen Konferenz veranstaltete der Dramatische Club München am Montagabend um 8 Uhr ein Zitherkonzert mit Theater, wobei 185 Personen genußreiche Stunden verlebten.

Die Gesamtanwesenheit belief sich auf 1027 Personen. Als besondre Gäste wohnten der Konferenz bei: Missionspräsident Philemon M. Kelly und Gattin, Mission-Priestertumsleiter Darrel L. Brady sowie mehrere Missionare.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz u. übrige Länder Fr. 5.— jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz Basel V 3896.)

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission u. der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Philemon M. Kelly, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Roy A. Welker, Berlin NW 87, Händelallee 6.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Zimmer,
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Druck und Versand: C. A. Wagner Buchdruckerei A.-G., Freiburg i. Br., Bertholdstr. 57/59.